

**276 Wildeshausen FStNr. 1034,
Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)
Altsteinzeit:**

Auf einer nordwestlich von Wildeshausen gelegenen und bereits seit dem Jahr 1989 bekannten Fundstelle hatten sich im Jahr 2013 Hinweise auf Fundkonzentrationen mit Feuersteinartefakten spätpaläolithischer Zeitstellung im Oberflächenbereich eines Ackers ergeben (s. Fundchronik 2013, 177 Kat. Nr. 236). Bemerkenswert an den Neufunden war, dass nach Aussage des Finders mehrere Fundkonzentrationen mit Durchmessern von jeweils nur wenigen Metern zu unterscheiden waren. Daher wurden Ende April des Berichtsjahres durch das NLD, Stützpunkt Oldenburg, auf zwei Teilbereichen der Ackerfläche systematische Feldbegehungen mit anschließender Einzeleinmessung der Fundobjekte durchgeführt. Dabei bestätigte sich, dass im westlichen Bereich der Fundstelle tatsächlich kleinräumig eine ausgeprägte Konzentration von Feuersteinartefakten vorhanden war. Diese Stelle wies bereits bei den Begehungen des Jahres 2013 mit deutlichem Abstand das höchste Fundaufkommen des Fundplatzes auf. Anhand des Auftretens von krakelierten Artefakten im Fundmaterial sowohl des Jahres 2013 als auch unter den Funden des Berichtsjahres lässt sich wahrscheinlich machen, dass die spätpaläolithischen Aktivitäten im Nahbereich einer Feuerstelle stattfanden. Die technischen Merkmale der Steinartefaktproduktion im Bereich dieser Konzentration legen eine Datierung in die Ahrensburger Kultur nahe (freundl. Mitteilung Prof. Dr. T. Terberger). Auf dem ca. 120 m weiter östlich gelegenen zweiten Untersuchungsbereich auf der Ackerfläche war zwar ebenfalls eine Streuung von Feuersteinartefakten nachweisbar, deutlich voneinander abgrenzbare Fundkonzentrationen waren hier jedoch nicht mehr anzutreffen. Chronologisch entspricht das hier auftretende Fundmaterial dem der ausgeprägten Konzentration im westlichen Fundstellenbereich. Die Position der Gesamtfundstelle auf einer hoch gelegenen Geländekuppe dürfte spätpaläolithischen Jägern und Sammlern einen hervorragenden Blick über das Tal der nur wenige hundert Meter weiter östlich verlaufenden Aue sowie deren Einmündung in das Tal der Hunte ermöglicht haben. Weitere systematische Begehungen der Fundstelle sind vorgesehen.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider

Kreisfreie Stadt Osnabrück

**277 Lüstringen FStNr. 17,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche in Lüstringen-Ost wurden zwischen Dezember 2014 und Oktober 2015 Begehungen mit der Metallsonde durchgeführt. Das Fundgut ist noch nicht abschließend restauriert und ausgewertet. Unter den zahlreichen, vor allem bronzenen Objekten fallen jedoch ein silberner Denar der Römischen Republik, eine vergoldete bronzene, ährenförmige Riemenzunge sowie eine facettierte Hackperle aus kobaltblauem Glas ins Auge.

F, FM, FV: L. Janßen, Osnabrück

A. Friederichs/U. Haug/L. Janßen

**278 Osnabrück FStNr. 348,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Im Zuge geplanter Bauarbeiten konnten von Mitte März bis Mitte April 2015 an der Großen Rosenstraße zwei kleine Flächen mit einer Größe von insgesamt etwa 150 m² sondiert werden (LAU 2016). Die älteste erhaltene Erwähnung der Großen Rosenstraße (*platea rosarum*) stammt aus dem Jahr 1306, so dass mit mittelalterlichen Befunden zu rechnen war.

Fläche 2 war derart durch moderne Bautätigkeiten zerstört, dass lediglich direkt am südlichen Rand die Fundamente einer mittelalterlichen Ost-West orientierten Bruchsteinmauer dokumentiert werden konnten. In der zugehörigen Baugrube fanden sich Fragmente von Steinzeuggefäßen Siegburger Machart, die den Mauerbau mindestens in das ausgehende 13. oder in das 14. Jh. datieren. In der Südhälfte der Fläche 1 konnten anhand von Bauzeichnungen aus dem 19. Jh. Gebäudefundamente identifiziert und zwei Häusern zugeordnet werden (Große Rosenstraße Nr. 4 und 5). Aus den teilweise durch die moderne Bautätigkeit gestörten Baugruben der Fundamente konnten allerdings keine datierenden Funde geborgen werden. Eine große Abfallgrube, bei der es sich möglicherweise um ein verfülltes Grubenhaus handelt, enthielt zahlreiche Fragmente von Tongefäßen, die in das 15.–18. Jh. datiert werden können. Über diese Grube hinweg verlief eine schmale Grundstücksmauer, die die beiden Gebäude miteinander verband und die ebenfalls in den

Plänen aus dem 19. Jh. verzeichnet ist. In der nördlichen Hälfte der Fläche 1, die zu großen Teilen durch rezente Erdarbeiten bis tief in den anstehenden Sand hinein zerstört war, wurden mittelalterliche (Abfall-)Gruben dokumentiert, in denen sich neben Gefäßkeramik fünf Spinnwirtel(-fragmente) und das Bruchstück eines Webgewichts fanden. Die Keramik datiert diese Gruben in das 13.–15. Jh. Der wichtigste mittelalterliche Befund stellt ein am östlichen Rand der Fläche angeschnittenes Grubenhaus dar. Der Befund zieht jedoch unter die Stichstraße zwischen Großer Rosenstraße und Seminarstraße, sodass eine vollständige Untersuchung nicht möglich war. Es scheint sich um ein in einem Zuge verfülltes spätmittelalterliches Grubenhaus zu handeln, dessen Fußboden mit Steinen gepflastert ist. Vermutlich handelt es sich um ein Webhaus, denn die benachbarten Spinnwirtelfunde deuten bereits darauf hin und auch die historischen Nachrichten bezeugen, dass die Große Rosenstraße Wohn- und Arbeitsquartier der Osnabrücker Weber und Tuchmacher war. Der sogenannte „Rosenstrater“, ein aus lokaler Schafswolle gefertigtes Tuch, war von hoher Qualität und wurde überregional verhandelt. Um 1600 stellte die Tuchmacherei mit 300 selbstständigen Meistern das bedeutendste Gewerbe der Stadt dar.

Im Sommer 2016 werden die Ausgrabungen an dieser Stelle wieder aufgenommen und erweitert.

Lit.: LAU 2016: D. Lau, Von Webern und Tuchmachern – Archäologische Voruntersuchung im Bereich der Großen Rosenstraße, Osnabrück. Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2017, 234–238.

F, FM, FV: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

D. Lau

279 Voxtrup FStNr. 142,

Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück

Hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Südlich der Bauerschaft Düstrup konnte im Frühjahr 2015 eine landwirtschaftliche Nutzfläche mehrmals mit dem Metalldetektor abgesucht werden. Die dabei geborgenen Funde sind noch nicht abschließend restauriert und bestimmt, sodass folgende Objekte lediglich summarisch aufgelistet werden: drei Flintabschläge, ein Bleilot (?), drei hochmittelalterliche Silbermünzen (Pfennig, Osnabrück, 11. Jh.; Pfennig, Münster, 12. Jh.; Denar, Köln, 12. Jh.).

F, FM, FV: L. Janßen, Osnabrück

A. Friederichs/U. Haug/L. Janßen

280 Voxtrup FStNr. 143,

Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte

Zeitstellung:

Südlich der Bauerschaft Düstrup konnte zwischen Dezember 2014 und März 2015 eine weitere landwirtschaftliche Nutzfläche wiederholt mit dem Metalldetektor abgesucht werden. Die dabei geborgenen Funde sind noch nicht abschließend restauriert und bestimmt. Neben einem Flintabschlag sind diverse Bronzeobjekte zumeist jüngerer Zeitstellung wie Schnallen, Kettenfragmente, Beschläge zu nennen, evtl. ein Barren/Halbfabrikat, aber auch das Fußfragment einer Fibel (?).

F, FM, FV: L. Janßen, Osnabrück

A. Friederichs/U. Haug/L. Janßen

Landkreis Osnabrück

281 Gellenbeck FStNr. 2,

Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück

Unbestimmte Zeitstellung:

Im April 2015 wurde der Bodendenkmalpflege gemeldet, dass infolge eines Frühjahrssturms im Wäldchen „Am Engelbusch“ auf dem dort gelegenen Grabhügel und in seinem Umfeld einige Bäume umgestürzt waren. Da die herausgerissenen Wurzelteiler großflächige Störungen, in denen zahlreiche Steine sichtbar waren (*Abb. 186*), hinterlassen hatten, wurden diese von der Stadt- und Kreisarchäologie von losem Erd- und Steinmaterial befreit und dokumentiert (*Abb. 187*). Auf eine wesentliche Vergrößerung der Störungen und ihre Tieferlegung wurde dabei aus denkmalpflegerischen Gründen verzichtet. Insgesamt zeigte sich, dass der Grabhügel von einer mindestens 70 cm mächtigen Steinpackung bedeckt war, wenn er nicht sogar vollständig aus Lesesteinen und kleineren Findlingen aus Granit sowie zu einem wesentlich geringeren Anteil aus in der näheren Umgebung anstehendem Kalkstein aufgeschüttet worden war (vgl. SCHLÜTER 1979, 82).

Lit.: SCHLÜTER 1979: W. Schlüter, Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 42, Das Osnabrücker Land I: Einführende Aufsätze (Mainz 1979), 43–154.

FM: R. Rottmann, Hagen am Teutoburger Wald

A. Friederichs/S. Haupt/W. Remme